

„Es geht nicht um das Recht des Stärkeren“

Zum 60. „Geburtstag“ der Obernkirchener Ortsgruppe hat der Sozialverband so viele Gäste, dass im Auetal gefeiert werden muss

Obernkirchen. Milliardengewinne auf der einen Seite, eine wachsende Armut andererseits – Helmut Laux, Kreisverbandsvorsitzender des Sozialverbandes Deutschland, hatte außer den obligatorischen Glückwünschen zum 60-jährigen Bestehen des Ortsverbandes Obernkirchen noch etwas mehr mitgebracht: deutliche Worte zur gesellschaftlichen Großwetterlage.

Hochkonjunktur beim Export, steigende Einnahmen der Großkonzerne, anziehende Preise in allen Bereichen – von den Lebensmitteln über Bus und Bahn bis zu Gas- und Strom: „Nur die Löhne und Renten steigen nicht.“ Wenn man heute auf einem Lohnstandard von 1988 sei, so betonte Laux, „haben wir es bald geschafft, die Armut in unserem Lande noch höher zu treiben“. Die wachsende Zahl der Besucher der „Tafeln“ bewiese täglich, dass die Armut steige. „Insbesondere immer mehr Kinder sind davon betroffen.“ Laux stellte in diesem Zusammenhang eine Frage: „Wo bleibt hier die soziale Gerechtigkeit, mit der sich Politiker gerne schmücken?“ Daher bedeute dies für den Sozialverband, dass man in Zukunft noch stärker für die sozial Schwachen kämpfen müsse. Und die Politiker, so endete Laux ironisch, würden sicherlich alle in den Himmel kommen – für ihre Freundlichkeit. „Möglich aber, dass sie von dort an einen anderen, tiefer gelegenen Ort geschickt werden – wegen ihrer Übertreibungen“, so Laux.

Gefeiert wurde der 60. „Geburtstag“ des Ortsverbandes im Auetal: Der Zuspruch nach dem Verschicken der Einladungen war so groß gewesen, dass wegen der größeren Räumlichkeiten in die „Süße Mutter“ gewechselt werden musste. „Das ist doch auch ein schönes Indiz für die Anerkennung“, hatte Bürgermeister Oliver Schäfer richtig interpretiert.

„Ungleichheit aus der Welt schaffen“

Schäfer umriss kurz die heutigen Aufgaben des Sozialverbandes: Im Bereich der gesellschaftlichen Solidarität und der sozialen Gerechtigkeit dafür Sorge zu tragen, dass Menschen ein Recht auf ein Leben in Würde bei freier Entfaltung der Persönlichkeit hätten – unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, Krankheit und sozialem Status. Der Sozialverband mache auf soziale Missstände aufmerksam und nehme Einfluss auf die Sozial- und Wirtschaftspolitik, um so die Ursachen von Benachteiligung und Ungleichheit aus der Welt zu schaffen.

Schäfer: „All das, was der Sozialverband und der Ortsverband Obernkirchen bewirkt haben, das verdankt sich ganz vornehmlich vielen ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern. Sie knüpfen die Netze, sie betreuen die Mitglieder, sie organisieren die Kampagnen, sie bereiten die Veranstaltungen vor. Sie sorgen dafür, dass ein Mitglied mit einer Frage oder einem Problem eine Antwort bekommt. Sie geben einem großen Räderwerk ein menschliches Gesicht.“ Schäfer wusste durchaus, wovon er hier sprach: Er ist Mitglied im Ortsverband.

Das ist auch Sebastian Edathy, allerdings in Nienburg: Seit elf Jahren gehöre er dem Sozialverband an, erklärt der SPD-Bundestagsabgeordnete. Edathy verwies auf zwei bedeutende Entscheidungen der deutschen Nachkriegsgeschichte, zu denen der Sozialverband entscheidend beigetragen habe: bei der Koppelung der Renten an die Löhne und der Gleichbehandlung der Behinderten.

Denn die soziale Gerechtigkeit brauche Menschen, die sie vertreten – in der reinen Marktwirtschaft würde sie sich ohne Fürsprecher nicht halten können. Edathy brachte es auf eine griffige Formel: „Es geht um die Stärkung des Rechts, nicht um das Recht des Stärkeren.“

Obernkirchens Sozialverband-Vorsitzende Rosemarie Fichtner, die mit ihren Vorstandskollegen und Helfern im voll besetzten Saal der „Süßen Mutter“ jeden einzelnen Besucher auf dem Samtkissen der Gastfreundschaft durch die Veranstaltung trug, würdigte in einem kurzen Referat die Arbeit der Gründungsmitglieder. Die Gründungsversammlung des Ortsverbandes Obernkirchen stand am 10. September 1947 im Ratskellersaal auf dem Programm. Denn seit Anfang 1946 waren insgesamt 2200 Vertriebene überwiegend aus Schlesien nach Obernkirchen gekommen – es fehlten Wohnraum, Heizmaterial, Kleidung und vor allem Nahrungsmittel.

Da die Gründungsmitglieder ihre Arbeit außerordentlich sorgfältig dokumentiert haben, konnte Fichtner berichten, dass sich die Probleme über die Jahre hinweg zumindest recht ähnlich waren: Bereits 1952 wurde in einem Protokoll auf die gestiegenen Lebenshaltungskosten, die in keinem Einklang zu den Rentenbezügen stehen würden, verwiesen.

Dritter Preis bei „Gut tut gut“

Dass der Ortsverband gute Arbeit leiste, habe sich bei der Bundestagung gezeigt, erklärte Ursula Pöhler für den Landesverband: Schließlich sei Obernkirchen ausgezeichnet worden. Einen dritten Preis im Rahmen der Kampagne „Gut tut gut“ gab es für die Zusammenarbeit von Jung und Alt: Die Computer im Jugendzentrum wurden mit Spenden von Senioren modernisiert, im Gegenzug nutzen Senioren die Räume für ihre Computerkurse. Dieter Schmidt und Horst Reiter wurden jüngst in Berlin dafür geehrt.